



**Jahresbericht 2019 | Sozialtherapeutische
Arbeits- und Bildungsstätte
im Grüt**



Vorweg | »Das Jahr ist am Anfang doch immer wie ein weisses Blatt Papier. Da ist es noch unbenutzt und ganz leer. Es wird dann immer voller und voller und auch viel bunter. Da ist es dann gar nicht mehr weiss. Und am Ende ist es ganz voll geschrieben, da ist dann kein Platz mehr drauf. Dann musst du ein neues Blatt nehmen.« - sagte jemand von den Bewohnern im Grüt. Das ist doch ein guter Anfang diesen Jahresbericht zu beginnen. Das Blatt 2019 ist ein dicht beschriebenes geworden und im Morgenkreis probieren wir aus, wie es ist, wenn sich jeder auf das Jahresblatt einschreibt.

Der eine schreibt mit geschwungener Hand so gross, dass das ganze Blatt gefüllt ist, jemand anderes schreibt seinen Namen in winzig kleinen Buchstaben in die linke obere Ecke. Jeder und Jede hat eine ganz eigene Vorstellung davon, wie ihr/sein Abdruck aussehen soll. Da leuchtet es gelb, rot, blau und pink, grün, schwarz, orange und violett, eigentlich in allen Farben. Es gibt Namen die sind verziert mit Schnörkeln und Smiley. Es gibt Namen, die ganz gerade und akkurat geschrieben sind, manche sehen aus wie vom Winde verweht, ein anderer ist ein grosses, sorgfältig gezeichnetes +, der nächste malt seine Buchstaben, ein Name ragt über das Blatt hinaus, einer taucht gleich mehrmals auf, manche berühren den Namen eines anderen.

Am Ende ist das Blatt gefüllt mit vielerlei Zeichen und Formen, die durch das ineinander verwobene ein neues Muster ergeben. Sie sehen schon, es gibt unendlich viele Möglichkeiten sich auf dem Jahresblatt einzuschreiben und eine Spur zu hinterlassen. Die wichtigste Erkenntnis dabei war: es haben alle Platz.

Bewohner und Mitarbeitende gleichermaßen finden sich auf diesem Blatt mit ihrer persönlichen Unterschrift, als Ausdruck ihrer Individualität wieder. Wir staunen über die Farbigkeit, die vielen verschiedenen dadurch entstandenen Muster und den darin liegenden Möglichkeiten das Bild 2019 zu gestalten.

Sie sind nun herzlich eingeladen in den folgenden Berichten nachzulesen, wie wir unsere Farben eingesetzt, wo wir sie mehr zum Leuchten gebracht haben oder in welchen Momenten sie verblasen und trüb werden, was uns alles in diesem Jahr bewegt hat.

Wenn Sie gerne unsere Arbeit oder den Erweiterungsbau durch einen finanziellen »Zustupf« unterstützen möchten, können Sie dazu den in der Mitte beiliegenden Einzahlungsschein benutzen. Die Bewohner und das Team danken Ihnen im Voraus herzlich dafür und wir freuen uns, dadurch wieder besondere Momente und Erfahrungsbereiche gestalten zu können.

Mit herzlichen Grüssen,

Ihre Maja Seifert Metz



Unterschriftenspuren

Jahresbericht des Präsidenten für das Jahr 2019 |

Mein Bericht über das 45. Vereinsjahr des Trägervereins »Sozialtherapeutische Arbeits- und Bildungsstätte im Grüt« gliedert sich in vier Abschnitte:

1. Jahresversammlung

Die 45. Jahresversammlung fand am 6. April 2019 in Herrliberg statt. Eröffnet wurde sie durch ein Konzert für Cello und Klavier, vorgetragen von Martin Skampa und seinem Sohn Jakob. Die Versammlung nahm die Jahresberichte ab und genehmigte die Jahresrechnung 2018, die mit einem Gewinn von rund CHF 24'000 abschloss. Eine seit dem Vorjahr bestehende Vakanz im Vorstand wurde durch die Ersatzwahl von Hans-Ruedi Matter, Projekt-Manager bei der ZKB aus Herrliberg, behoben. Im Übrigen wurden die anwesenden Vereinsmitglieder über das Budget sowie den Erweiterungsbau, der an Stelle des heutigen Chalets entstehen wird, orientiert. Die Versammlung gedachte ferner des Hinschieds zweier Menschen, die sich in hohem Masse um die Institution verdient gemacht hatten:

- Peter Linders übernahm zusammen mit seiner Frau 1962 die Leitung des ehemaligen Kinderheims in Herrliberg und führte es fortan mit neuem Konzept als Heim mit Sonderschule auf der Grundlage der Pädagogik Rudolf Steiners weiter. Im Gründungsjahr 1975 unseres Vereins konnte die Liegenschaft an der Strehlgasse erworben werden. Nach insgesamt 42 Jahren trat das Heimleiterpaar 2005 in den Ruhestand. Peter Linders hat unsere Institution über viele Jahre seines Lebens stark geprägt, ihm verdanken wir sehr viel!
- Beat Debrunner, Vater eines Grüt-Bewohners, wirkte während 19 Jahren als Quästor im Vorstand mit. Mit seinem grossen Einsatz trug er viel zum Wohle unseres Vereins bei.

2. Vorstandstätigkeit

Der Vorstand traf sich im Jahr 2019 zu insgesamt vier Sitzungen. Die wichtigsten Themen waren:

- Vorbereitung der Geschäfte der Mitgliederversammlung
- Fundraising im Hinblick auf den Erweiterungsbau
- Ergänzung des Vorstands
- Erteilung von Aufträgen für Renovationen und Anschaffungen
- Leider fand der Antrag auf Erweiterung des Heimangebots um zwei zusätzliche Plätze beim Sozialamt des Kantons kein Gehör, obwohl eine Warteliste bei der Anmeldung von neuen Klienten besteht.
- Ende Jahr hat eine Vertretung des Vorstands an einer Trägerschaftsveranstaltung von INSOS zum Thema »Risiko – Verantwortung – Haftung« teilgenommen. Ebenfalls besucht wurde Anfang Jahr die Tagung des vahs-Verbands für anthroposophische Heilpädagogik und Sozialtherapie.

3. Bauliches

Dem Erweiterungsbau sind wir im letzten Jahr einen grossen Schritt näher gekommen. Aufgrund einer Einsprache musste mit einem Nachbarn ein gegenseitiges Näherbaurecht vereinbart werden. Grund war die Hangsicherung mittels einer Nagelwand, deren Nägel unter dem benachbarten Grundstück verankert werden müssen. Schliesslich erhielten wir am 16. Oktober die Baubewilligung durch die Gemeinde Herrliberg.

Im Jahr 2020 kann somit die Ausschreibung erfolgen und die Planung weitergeführt werden, so dass der Baustart Ende 2020/Anfang 2021 stattfinden kann.

Gleichzeitig gilt es, durch Fundraising die notwendigen Geldmittel aufzutreiben, um das grosse Bauvorhaben finanzieren zu können. Erste Spenden sind auch bereits eingegangen.

Im Berichtsjahr konnten weitere Bauvorhaben ausgeführt und einige Anschaffungen getätigt werden. Erwähnt seien:

- Dachisolation und -sanierung eines Gebäudes im Ca di Musc (TI)
- neue Fensterläden im Lindenhaus
- Küchenrenovation und Einbau eines neuen Herds in der Küche im Hauptgebäude
- Totalrevision des Flügels im Saal
- Behebung eines Wasserschadens unbekannter Herkunft im Werkstattgebäude
- Anschaffung eines Kombi-Steamers sowie eines Vakuumierers für die Küche
- Genehmigung der Gesamtsanierung eines Badezimmers in der Weinhalde.

4. Verschiedenes und Dank

Wiederum konnten im Berichtsjahr verschiedene durch das Heim organisierte Anlässe besucht werden. Neben dem Advents-Bazar, der einen eindrucklichen Überblick über die Arbeiten des ganzen Jahres gibt, gefiel besonders das Schattenspiel »Die Christrose« nach Selma Lagerlöf, welches anstelle des traditionellen Weihnachtsspiels aufgeführt wurde.

Allen Betreuungspersonen und Mitarbeitenden sowie der Institutionsleitung möchte ich im Namen des Vereins ganz herzlich danken für ihre aufopfernde und immense Arbeit, die das Jahr hindurch mit grosser Freude und viel Liebe geleistet wird. Der Dank gilt auch allen Heimbewohnern für ihre vielfältige Arbeit in allen Bereichen, von den Werkstätten über die Küche, die Wäscherei bis hin zum grossen Garten. Schliesslich danke ich allen Angehörigen unserer Bewohner/innen sowie den Freunden des »Grüt« für ihre ideelle und finanzielle Unterstützung.

Mit dem Dank an meine Kolleginnen und Kollegen im Vorstand für ihre uneigennützig Tätigkeit sowie für die angenehme Zusammenarbeit schliesse ich diesen Bericht und wünsche der »Arbeits- und Bildungsstätte im Grüt« für die Zukunft alles Gute.

Für den Vorstand, Markus Zellweger, Präsident

Bericht der Institutionsleitung | Das Grütjahr startet jeweils mit einem Blick in Vergangenes und Zukünftiges. Gemeinsam mit Klientel, Mitarbeitenden, Angehörigen und gesetzlichen Vertretern blicken wir auf das vergangene Jahr zurück. Was ist uns gut gelungen, wo sind Anpassungen und Veränderungen in Abläufen und Tagesstrukturen oder administrativer Art nötig, was wird als Jahreshöhepunkt erlebt, und vieles mehr. Anhand von Bildern, als visuelle Untermalung auf der Powerpoint Präsentation gelingt es, die Anwesenden am Infotag auf eine Reflexions- und Übersichtsreise mitzunehmen.

Das noch kommende Jahr wird ebenso mit anstehenden Terminen, Ferienfahrten, wichtigen geplanten Ereignissen, Projekten, usw. vorgestellt. Hierbei wird jeweils einem Grütbereich besondere Aufmerksamkeit geschenkt und unter Einbezug von der Klientel vorgestellt. Da ist es immer wieder bemerkenswert, wie Bewohner und Bewohnerinnen sich so selbstverständlich einbringen und den Anwesenden einen eigenen Einblick ins Thema geben.

Das neue Jahr wird für alle langsam sichtbar und erst im Laufe der Zeit zeigen sich die »verschiedenen Muster« des Grüts in ihrer ganzen Farbigkeit und Textur. »Schau nur! Das habe ich gemacht, dafür war ich verantwortlich!«, bekommt dann einen tieferen Sinn und steht für die eigene Identifikation mit den verschiedenen Aufgabenstellungen und Lebensstrukturen. Sie sehen schon, das motiviert ungemein im Grüt zu arbeiten und die grossen und kleinen Freuden, ebenso wie die Krisen, miteinander zu teilen.



Renovierte Küche

Abschied nehmen

Am 26.02.2019 verstarb nach schwerer Krankheit Herr Beat Debrunner. Über viele Jahre hinweg war Herr Debrunner als Quäsator ein geschätztes Vorstandsmitglied des Vereins, der sich stets sehr wertschätzend, herzlich und grosszügig für das Wohl des Grüts, seine Bewohner und Mitarbeitende einsetzte. Als Vater von Felix vertrat er verantwortungsvoll die Elternschaft im Vorstand des Vereins. Gerne engagierte er sich in jüngeren Jahren als Fahrer für Ferienfahrten nach Frankreich oder als Unterstützung an Bazar Anlässen. Die Bewohner schätzten dabei besonders seinen humorvollen Umgang und die Bereitschaft mit ihnen zusammen Abenteuer zu erleben. Den feinfühligem Blick für die Menschen im Grüt und ihre Bedürfnisse und seine stets positive Haltung auch in Krisenmomenten werden wir vermissen und gerne erinnern.

Am 14.3.2019 verstarb nach langer Krankheit im Altersheim Senevita Rebbeg Herrli Herr Peter Linders. Als ehemaliger Heimleiter der Institution war Herr Linders über fünfundvierzig Jahre um das Wohl und die stetige Entwicklung der Klienten vom Kindergarten bis ins erwachsene Leben hinein besorgt. Unter seiner Führung entwickelte sich aus dem ehemaligen Kinderheim ein Ort, an dem anthroposophisch geprägte Sozialtherapie leben und wirken durfte. Wir danken Herrn Linders für seinen wertvollen Pionierbeitrag, welcher eine Heilpädagogik und Sozialtherapie ermöglichte, in der der Mensch mit all seinen Facetten, als ganzheitliches Wesen im Mittelpunkt steht. Ebenso danken wir ihm herzlich für seine wertschätzende Art, die ihm anvertrauten Menschen durch eine sinnstiftende Arbeit Identität und Teilhabe am Leben zu ermöglichen.

In einem Nachruf, verfasst durch verschiedene Bewohner und Bewohnerinnen, können Sie an Erinnerungen teilhaben, die viele Erlebnisse aus dem gemeinsamen Leben mit Herrn Linders beschreiben.

Erweiterungsbau und der Ginkobaum

Haben Sie einmal einen Blick auf unseren goldschimmernden herbstlichen Ginkobaum geworfen? Er steht, nein stand, im Chalegarten. Ganz malerisch wölbte er sich schattenspendend über den Brunnen neben dem Pool und war mit seiner stattlichen Erscheinung ein gern gesehenes Fotomotiv.

In diesem Winter mussten wir uns schweren Herzens zu Gunsten des geplanten Umbaus von ihm trennen. Ein letztes Mal noch flammte er prächtig mit seinen goldgelben Blättern vor dem strahlend blauen Herbsthimmel, dann wurde er würdevoll verabschiedet und gefällt. Aus seinem Holz – das erst noch trocknen muss – werden ganz besondere Sachen zur Erinnerung hergestellt.



Der Ginkobaum in goldenen Herbstfarben

Die Planung des Erweiterungsbaus ist nach kleineren Änderungen abgeschlossen, Näherbaurecht geklärt und wir warten auf grünes Licht vom Kanton, um mit den Bauarbeiten beginnen zu können. Der Vorstand ist mit der Suche nach Fundraisingpartnern beschäftigt und wir hatten in diesem Jahr einige erfreuliche Begegnungen mit Menschen, die dadurch auf uns aufmerksam geworden sind und uns etwas gespendet haben.

Wenn auch Sie unser Vorhaben finanziell unterstützen möchten, können Sie dies gerne mit dem Einzahlungsschein tun oder unter: SAB Im Grüt, Zürcher Kantonalbank, IBAN: CH05 0070 0112 7001 2317 3, Konto Nr. 1127-0123.173, BLZ 700. Bitte versehen Sie Ihre Spende mit dem Vermerk »Bauspende«. Ihre Spende wird jeweils durch eine Spendenbescheinigung bestätigt.

Bei den Bewohnern löst das Näherrücken des Baus und den damit einhergehenden Veränderungen einerseits grosse Begeisterung und andererseits auch Wehmut und Unruhe aus. Die WG im Werkstattgebäude muss für die Bauzeit ihre gewohnten Räumlichkeiten verlassen und in die anderen Häuser umziehen. Das wird eine grössere Rochade mit sich bringen und erst kurz vor Baubeginn wird klar sein, wer wo in welches Zimmer umzieht. Trotz allem ist die Vorfreude auf ein baldiges neues Zuhause gross und wird mit Spannung erwartet.

Produkte mit neuem Logo

Wir freuen uns sehr, dass nun auch das neue Logo mit dem Ginkoblatt auf den verschiedenen Produkten zu finden ist. Im textilen Bereich finden Sie kleine und grössere Stoffetiketten eingnäht, auf den restlichen Produkten prangt das Logo als schicke Klebeetikette. Somit sind auch Produkte vom Grüt unverwech-



Textiletiketten mit unserem Logo

selbar geworden, bzw. die Käufer können anhand des Labels den Herstellungsort zurückverfolgen und mögliche Nachbestellungen vornehmen.

Wenn Sie jetzt denken, dass der Ginkobaum, der unser Logo zierte, aus dem Grütgarten verschwunden ist, dürfen Sie sich freuen. Seine Nachkommen leben munter an verschiedenen Stellen bei der Textilwerkstatt und im Lindenhausgarten weiter.

Küchenrenovation Renovationen

Auch in diesem Jahr konnten wir verschiedenen Bereichen im Grüt neuen Glanz verleihen. Zu Beginn des Jahres bekam die Textilwerkstatt endlich eine neue Eingangstür mit Fenster. Das brachte mehr Helligkeit im Raum und eine verbesserte Isolation, es zieht nicht mehr.

Die Hauptküche Weinhalde wurde in den Frühlingsferien modernisiert mit einem neuen Herd mit Wasserhahn, Steamer, professionellem Vakuümiergerät und Co. Mittlerweile haben sich die verschiedenen Köche an die kürzeren Kochzeiten gewöhnt und die Küchenchefin ist mit den Ergebnissen sehr zufrieden, so wie die Nutzniesser der feinen Mahlzeiten auch.

Ebenso bekam das Lindenhaus rundherum neue pflegeleichte Fensterläden aus Alu und die Bewohnerinnen können sich wieder besser vor zu viel Sonneneinstrahlung und damit einhergehender Hitze im Sommer schützen.

In der Heimeigenen Liegenschaft Stall/Ca di Musc im Tessin oberhalb von Costa/Intragna wurde nach 40 Jahren im Sommer erstmals das Dach saniert und wintertauglich gemacht. Somit stehen gemeinsamen gemütlichen Abenden auch in der kühleren Jahreszeit nichts mehr im Wege und die Siebenschläfer haben keine Chance mehr!

Mitarbeiterwechsel

Anfang Juli stiess Toni Cimino (Student HFHS Dornach) als neuer Auszubildender zum Team dazu. Schnell arbeitete er sich in die umfassenden Grütstrukturen ein und fand guten Zugang zu den erwachsenen Bewohnern und seinen Teamkollegen.

Zu den Sommerferien hin verabschiedeten wir uns mit einem lachenden und weinenden Auge von Sarah Huber (Schwerpunkt Textil) und Dominik Moser (zhaw mit Bachelor abgeschlossen), welche die letzten Jahre engagiert das Team unterstützen. Frau Huber entwickelte für den Textilbereich als Fachfrau verschiedene wertvolle Arbeitsinstrumente mit, die aus dem Alltag nicht mehr wegzudenken sind. Durch ihre Anregung wurde unter anderem das Produkte-Label lanciert.

Herr Moser war noch bis Ende September zur administrativen Unterstützung und Konzeptarbeit im Grüt Büro beschäftigt, bevor er seine neue Stelle als frisch gebackener Sozialarbeiter antrat.

Angela Tobler verlies uns wieder auf Ende August, um zukünftig im Kinderbereich zu arbeiten. Das wöchentliche Töpfern wurde von den Teilnehmenden sehr geschätzt und die fertig gebrannte Keramik entlockte dem einen und anderen ein freudiges Staunen.

Ende Oktober zog Katrin Jäger nach ein paar Monaten Vorpraktikum weiter, die wieder in ihren ersten Beruf als Kinderbetreuerin zurückkehrt. Ihre liebevolle Art mit ihren Mitmenschen umzugehen, war eine grosse Bereicherung.

Ozlem Husseini beendete vorerst auf Ende Dezember ihre Grützeit, um sich mit allen Kräften ihrer Ausbildung als Praxisassistentin zu widmen.

Wir wünschen allen Fortgezogenen einen guten Start auf ihren neuen Wegen und hoffen den einen oder anderen wieder zu sehen.

Fortbildungskultur

Im Grüt arbeiten seit Jahrzehnten viele Menschen mit unterschiedlichem Fachwissen und Ausbildungshintergrund. Einige kommen frisch aus der Ausbildung, andere sind »alte Hasen« in der Begleitung und Unterstützung von Menschen mit einer kognitiven Beeinträchtigung. Abgesehen vom Austausch in den wöchentlichen Teamsitzungen finden über das Jahr verteilt Quartalssitzungen statt, in denen gemeinsam im Team an verschiedenen Thematiken gearbeitet wird. Hierbei werden sowohl interne, wie auch externe Fachfrauen und -männer erwärmt einen anregenden Fortbildungstag zu gestalten. Gerne greifen die Mitarbeitenden dazu auf das externe Weiterbildungsangebot verschiedener Anbieter zurück, um den unterschiedlichen Auf-



Florian erklärt dem neuen Azubi den Garten

gabenstellungen und der damit verbundenen Qualitätssicherung gewachsen zu sein.

In diesem Jahr beschäftigte sich das Team intern intensiv mit dem umfassenden Thema des Älterwerdens der Klientel im Spannungsfeld von jung und alt. Hierbei wurden Aspekte aus der Tagesstätte und des Wohnbereichs unter Berücksichtigung des demografischen Wandels bearbeitet und mögliche Konzeptänderungen diskutiert, um einerseits die Interventionen für ältere Klientel, als auch für die jüngeren anzupassen.

Auch die Klientel beschäftigte sich in ihren Fortbildungsstunden mit dem Thema des Altwerdens und Sie finden dazu einen spannenden Artikel einer Bewohnerin. Hierbei diskutierten alte und junge Bewohner und Bewohnerinnen über ihre Ideen und Erfahrungen, wie im Grüt dazu das Leben gestaltet wird und werden könnte. Es wurde deutlich: das Thema ist nicht abgeschlossen und bedarf immer wieder Zeitfenster zur gegenseitigen Sensibilisierung.

Digitalisierung, Zukunftsmusik?

Die zunehmende Digitalisierung der Lebens- und Arbeitswelt mit ihren Vereinfachungen und Herausforderungen beschäftigt auch uns Grütler. Die Mitarbeitenden können seit letztem Jahr Administratives nur noch digital erledigen, was einer Vereinfachung der Vernetzung verschiedener Arbeitsinstrumente dienen soll. Schon länger haben Handy, Smartphone, Laptop und Co



Digitale Redaktion

bei uns Einzug gehalten und die Klientel nutzt dies gerne. Die meisten benötigen immer wieder für die Bedienung Hilfestellungen, Begleitung und Aufklärung durch die Mitarbeitenden, um die technischen Errungenschaften adäquat selbstständig nutzen zu können. Die Bedienung des Billet-Automaten am Bahnhof bleibt trotz Unterstützung nach wie vor ein grosses Hindernis, was die selbstständig reisenden BewohnerInnen sehr beschäftigt. In einer Diskussionsrunde wurde eifrig nach Ideen und Lösungen gesucht, um die Bedienbarkeit des Automaten auch für des Lesens unkundige Menschen zu ermöglichen. Im Grüt behelfen wir uns mit Piktogrammen – die von der Klientel ausgewählt wurden – um Arbeitsschritte und dazu benötigte Gegenstände oder Lebensmittel auswählen zu können.

Der Digitalisierung und ihrer möglichen Auswirkung für den Beziehungsdienstleistungssektor ist Hans-Ruedi Matter (Vorstand) in einem sehr eindrücklichen Artikel nachgegangen. Selber IT Spezialist, ist ihm diese Welt sehr vertraut und seine Gedanken konfrontieren den Leser mit den Auswirkungen des demografischen Wandels im Hinblick auf das stetige Älterwerden der Gesellschaft. Vielleicht fragen Sie sich, wie »soziale Pflegeroboter zukünftig in einer Mensch-Maschinen Interaktion« mit einer holistischen Weltanschauung und einer ganzheitlichen Pädagogik/Agogik zusammenpassen. Das ist eine sehr komplexe Fragestellung, auf die es keine einfache Antwort gibt.

Im Grüt gestalten wir die tagtägliche Beziehung zu den einzelnen Menschen unter Berücksichtigung sehr vieler verschiedener Faktoren. Da ist die ganz praktische Ebene der Physis zu nennen, die mich befähigt mich selbst tatkräftig ins Leben zu stellen. Die es mir möglich macht, nach meinen ganz individuellen körper-

lichen Fähigkeiten eine Aufgabe zu bewerkstelligen. »Die Mechanik« meines Körpers verhilft mir dazu mich fortzubewegen, mein Umfeld zu begreifen, eine Handlung auszuführen. Selbstverständlich ist die physische Ebene des Menschen untrennbar mit der Emotionalität unserer Psyche verbunden.

Mit der Entdeckung der Spiegelneuronen in der Mitte der 1990er Jahre wurde wissenschaftlich nachgewiesen, dass Menschen über ein ganz besonderes Resonanzsystem im Gehirn verfügen mit dem die Emotionalität des Gegenübers erfasst wird. Als Mensch bin ich fähig, durch Empathiekräfte mich ganz auf die Gefühle und Bedürfnisse meines Gegenübers auszurichten. Für den Beziehungsdienstleistungssektor ist Empathie ein wichtiger Faktor in der Gestaltung der täglichen Interventionen und Begegnungen mit der Klientel. Empathie führt mich zur feinstofflichen Sinneswahrnehmung und verhilft mir geistesgegenwärtig die passende Interaktion mit meinem Gegenüber zu gestalten. Dann kann mir Intuition, »das Richtige im Moment zu tun«, als Inspirationsquelle im Sozialpädagogischen Alltag dienen und ihre Wirksamkeit entfalten. Die Art der Reaktion auf ein Gegenüber ist somit ganz persönlich. Durch das praktische Tun und die Visualisierungsmethode ist es möglich ganz individuelle Entwicklungsräume zu erschaffen in denen neben Anregung von kognitiven Fähigkeiten die Sozialität in all ihren Facetten und den dazugehörigen Interaktionen erfahrbar gemacht werden kann.

In diesem Zusammenhang ist ein humanoider Pflegeroboter zukünftig durchaus als multifunktionale Unterstützung bei steigendem Fachkräftemangel und anderer Faktoren, wie z.B. Mobilitätsunterstützung oder diverse wiederkehrende mechanische Arbeiten zu nennen. Beziehungsgestaltung an ihn weg zu delegie-

ren geht auch zukünftig trotz künstlicher Intelligenz und selbstlernendem Algorithmus nicht, da es ihm nur bedingt möglich ist emotionale Situationen vollumfänglich zu erfassen und aus dieser eine eigenständige Handlung abzuleiten. Die Erfahrung im Grüt zeigt, dass digitale Informationen für die Bewohner und Bewohnerinnen nur sehr wenig greifbar sind. Sie bieten keinen haptischen Erfahrungsraum und haben nur wenig mit konkreten realen Handlungen zu tun. Digitalisierung mit dem Leben und Arbeiten zu verknüpfen benötigt enge Begleitung durch Mitarbeitende und Bereitschaft zur Auseinandersetzung mit diesem »unsichtbaren« Medium.

(In tragisch-humrovoller und realistischer Art verfilmt können Sie dies im Film »Robot und Frank« erfahren. Hier wird ein Roboter als Lebensunterstützung eines dement kranken Mannes eingesetzt.)

Zu guter Letzt

An dieser Stelle möchten wir ganz besonders dem Team danken, das tagein tagaus sich der Intensität des Grützusammenlebens, in

all seinen vielfältigen Aufgabenstellungen stellt. Auf Euch ist Verlass, ohne Euren engagierten Einsatz könnte das Grüt mit seinen besonderen Menschen nur schwer bestehen. Herzlichen Dank!

Dank gebührt auch all den Menschen, die uns so grosszügig mit Spenden, mit guten Worten und Taten beschenkt haben. Ohne den aufmerksamen Blick für die Grütbelange würde uns ein wichtiges Stück Kultur zur Teilhabe fehlen.

Für die gute und intensive Zusammenarbeit danken wir besonders herzlich dem Vorstand sowie den Angehörigen und gesetzlichen Vertretern der Bewohner und Bewohnerinnen. Wir freuen uns, auch zukünftig mit Ihnen allen das »Grütblatt« bunt und vielfältig zu beschreiben.

Mit diesem Bericht möchten wir Sie nun neugierig auf die vielen Beiträge machen, die einen kleinen Einblick ins Grütjahr 2019 geben und grüssen Sie herzlichst im Namen aller BewohnerInnen und Mitarbeitenden,

Ihre Maja Seifert Metz & Johannes Metz



Ich und Du



1. August Humorfestival

Bitte Seite nochmals genau lesen, Bildunterschrift fehlt.
Der Satz vom Lauftext wurde daher etwas angepasst um Platz zu schaffen

Digitalisierung in Institutionen für Menschen mit kognitiven Einschränkungen |

Der Begriff Digitalisierung bezeichnet grundsätzlich die Umwandlung von analogen Werten in digitale Formate. Eine Verknüpfung von realen mit virtuellen Werten, die der Organisation durch Technologien unterliegen. Der Verarbeitung und Speicherung in digitaltechnischen Systemen, wie Computer, Natel, Maschine, Gerät und Rechenzentren. Zunächst liegt die Information eines beliebigen analogen Wertes in Form, Farbe und Struktur vor. Diese Information wird dann über mehrere Stufen in digitale (elektromagnetische) Signale umgewandelt oder auch Codes verschlüsselt. Codes, die nur noch aus diskreten Werten bestehen. Zunehmend wird unter Digitalisierung aber auch die Erstellung primär digitaler Repräsentationen verstanden. Zum Beispiel durch Digitalkameras, digitale Sprach- und Tonaufzeichnungssysteme, die sich jederzeit als Video oder Audio abspielen und lesen lassen, mit speziellen Programmen verändern, informationstechnisch bearbeiten und auch auswerten lassen. Das Prinzip, das vielen Erscheinungsformen der digitalen Revolution zugrunde liegt: Die digitale Transformation des Wirtschafts-, Gesellschafts-, Arbeits- und Privatlebens.

Dialogisierung ist in der heutigen Welt nicht mehr weg zu denken und greift mit und ohne unser Zutun immer mehr in unser Leben ein. Ich bin der Überzeugung, dass wir heute erst am Anfang dieser Revolution stehen. In privaten und öffentlichen Bereichen und der Arbeitswelt wird die Dialogisierung immer mehr Einfluss nehmen. Manche sprechen bereits davon, dass sich die Bereiche privat und öffentlich auflösen werden und sich unsere Kommunikation grundsätzlich wandeln wird. Die aufkommenden Fragen kann heute aber niemand abschliessend und zukunftsweisend beantworten. Heute sprechen viele von der Branche »Werkstätten und Heime für Menschen mit Behinderung« und meinen damit Unternehmen als Arbeitgeber, die Arbeitsplätze anbieten, für Menschen, die mit und ohne gesundheitliche, körperliche, kognitive und psychosoziale Beeinträchtigungen arbeiten können und wollen. Diese Branche weist zahlreiche heterogene gewachsene und entwickelte Strukturen und Besonderheiten zu anderen Unternehmen auf dem Arbeitsmarkt auf. Zunehmend werden diese in digitalisierte Systeme der Verwaltung des Sozial-, Gesundheits- und Bildungswesens und auch ins Internet eingepflegt, um die speziellen Bereiche zur Versorgung rund um die »Menschen mit Behinderung« in Heimen zu gewährleisten.

Die Handicaps und Beeinträchtigungen der Heimbewohner sowie deren Versorgungsbedarf sind sehr heterogen und durchaus schwankend. Individuell werden sie mit den einzelnen Klienten abgestimmt und laufend wird der Versorgungsbedarf angepasst. Heute weiss dies fast jeder, der mit dieser Branche in Kontakt kommt und damit zu tun hat. Das Behindertengleichstellungsge-



XXXXXXXXXXXX

setz, die UNO-Behindertenrechtskonvention und diverse Verordnungen sowie Bestimmungen bilden die Rahmenbedingungen für die ca. 1,8 Millionen Menschen in der Schweiz, die von Behinderung betroffen sind. Die Betroffenen leiden oft an körperlichen, kognitiven und/oder psychischen Erkrankungen zugleich. Entsprechend zeigen sie »auffällige und besondere Verhaltensweisen«, die zu behandeln sind. Da häufig auch mehrere Problematiken, Einschränkungen und Barrieren bestehen, die sich mit notwendigem Präventions- und Betreuungsbedarf abfedern lassen.

Die gesundheitliche Prävention richtet sich dabei sowohl auf die Betreuten als auch auf das Betreuungspersonal. Betreuende und Betreute befinden sich hierdurch in Doppel- und Mehrfachrollen mit steigenden und vermehrten Anforderungs- und Erwartungsprofilen auch durch die Zunahme an digitalisierten Medien, Geräten und Maschinen. Als Vorgesetzte, Mitarbeitende und Betreuende planen, kontrollieren und koordinieren sie die Arbeits- und Dienstleistungsprozesse sowie die gesundheitliche Prävention. Sie achten auf vereinbarte Ziele, Qualität, Ergebnisse und Produktion. Und sie garantieren die termingerechte Arbeits- und gesundheitliche Dienstleistung in kleinen wie in grösseren Zusammenhängen. Prävention sowie die Beschäftigung- und Arbeitsfähigkeit der Betroffenen wird in erster Linie durch das Betreuungspersonal gewährleistet. Hierbei kann es immer wieder zu Konflikten kommen, die geschulte Kommunikations- und Konfliktfähigkeit voraussetzen, um Exklusion und Gewalt zu vermeiden.

Die Betreuenden müssen überdies ihre sozialen Arbeitsaufgaben der Inklusion auch auf die finanzielle und wirtschaftliche Situation des Heims ausrichten. Laut einer Umfrage im Jahr 2017 ist das nicht-pflegende Personal zwar weitgehend zufrieden mit ihrer Arbeitssituation, nichtsdestoweniger jedoch höheren Beanspruchungen ausgesetzt: durch Zeitdruck, steigenden Umfang



Schoggifabrik Ausflug mit dem Smartphone festhalten?



Schoggifabrik Ausflug mit dem Smartphone festhalten?

an Betreuungs- und Präventionsleistungen sowie Anzahl der betroffenen »Menschen mit Behinderung«, die mit zunehmendem Alter mehr an Unterstützungsbedarf benötigen. Die derzeitige Situation des betreuenden Personals in Heimen ist heute schon durchaus mit dem nach Anforderungsprofil des Alten-, Gesundheits- und Krankenpflegepersonals in Einrichtungen zu vergleichen.

Insgesamt betrachtet sind die demografischen, politischen, gesellschaftlichen, kulturellen sowie wirtschaftlichen, finanziellen und technischen Entwicklungen der Digitalisierung in der nahen Zukunft der Branche besonders wichtig. Zudem ist die zunehmende Alterung, Fachkräftemangel, fehlende Anerkennung der humanen, sozialen, freiwilligen und ehrenamtlichen Arbeit, hohe emotionale Anforderung, steigende Gewalttendenz und Inklusion der alten bis hochbetagten »Menschen mit Behinderung« anzunehmen. Die zunehmende Technologisierung, Computerisierung und Digitalisierung des Lebensalltags und Belastungen, wie z.B. Lebensstil (Ernährung, Bewegungsmangel usw.) sind Phänomene, die sowohl die Betreuten als auch Betreuenden gleichermaßen betreffen. Das Betreuungspersonal im Heim befasst sich mit den zunehmenden psychischen Belastungen und der Gewaltprävention. Hinzu kommen die altersbedingten Einschränkungen und Erkrankungen der Bewohner als zusätzliche Belastungen, wozu sie im Prinzip zu wenig quali-

fiziert sind. Und derzeit zu wenig qualifizierte Fachkräfte auf dem Arbeitsmarkt zur Verfügung stehen. Die steigende Anzahl an älteren bis hochbetagten »Menschen mit Behinderung« benötigen qualifizierte Fachkräfte und soziale Pflegeroboter zur Mensch-Maschinen Interaktion im Heim.

Diese beschriebenen Entwicklungen stellen die Heimversorgung als Arbeitgeber grundsätzlich vor komplexe Anforderungen und Herausforderungen. Die interdisziplinären Ansätze, Kooperationen und Vernetzungen sowie keine Scheu vor der Mensch-Maschine-Interaktion bedeuten die digitalen und technischen Möglichkeiten heute zu nutzen und anzuwenden, die bereits vorhanden sind und laufend weiterentwickelt werden. Die Einrichtung von »Social Maker Spaces« öffnen Türen zur digitalen Welt und Inklusion für das Betreuungspersonal und die zu Betreuenden ebenso.

von Hans-Ruedi Matter, Vorstand

Erinnerungen an Peter Linders (*1937 – 2019), ehemaliger Heimleiter und Pionier



»Und meine Seele spannte weit ihre Flügel aus, flog durch die stillen Lande, als flöge sie nach Haus.«

J. v. Eichendorff

»Herr Linders hat mich abgeholt aus dem Kinderspital. Da war ich neun Jahre alt. Jetzt bin ich 65. Ich bin dann ins Grüt gezogen. Er hat Kasperlgeschichten erzählt und wir haben gemalt. Ich habe Unkraut und Tee gezupft. Es war schön mit ihm. Jetzt ist er schon gestorben und im Himmel. Und ich bin pensioniert.«

von Jürg Iseli

»Als ich hierherkam mit fünfeinhalb waren Herr und Frau Linders auch schon da. Das war 1972. Bald wurde ich da sechs Jahre alt, da wurde grade die Weinhalde umgebaut. Das ganze Haus wurde ausgehöhlt und von innen neu gestaltet, dass wir alle schöne Zimmer hatten. Die jüngeren Bewohner und Kathrin und Frau Schneider und Frau Kuhn gingen für die Umbauzeit in ein grosses Haus nach Untereggeri. Dort gab es richtig Schnee im Winter, das war herrlich! Die grossen Schüler blieben in Herrliberg bei Herr Linders. Dann bin ich in die Schule gekommen zu Herrn Linders. Er hat mir schreiben und lesen und rechnen beigebracht. Da haben wir schöne Hefte gestaltet mit Schrift in Schönschrift und Bildern und Zeichnungen. Es gab immer ganz verschiedene Themen im Unterricht. Besonders gut kann ich mich an Pflanzenkunde erinnern. Da haben wir die Pflanzen abgemalt und die Namen gelernt. Besonders gefallen hat mir das Arbeiten im Garten mit ihm. Da habe ich wirklich viel gelernt mit dem Kompost und wie man richtig Erde siebt.

Ich erinnere mich, als ich mit Herrn Linders ins Tessin fuhr, es war im Februar. Da gab es so viel Schnee, dass wir bis über die

Knie versanken. Herr Linders war mit uns im Wald und er schaute sich einen Baum an und sagte er solle gefällt werden. Mit der Bügelsäge sägte ich von unten den Baum ein, dann wurde mit der Axt ein Keil gemacht, dann von oben gesägt, fertig war der Anschnitt. Wir hörten genau, dass es fertig war, als es anfang zu knacken. Dann fiel der Baum stöhnend zur Erde. Dem Baum wurden die Äste abgesägt und zu einem Haufen aufgeschichtet. Der Baum wurde in Meterstücke gesägt und die dicken Stücke gekeilt, so war es leichter sie zu tragen. Im Herbst gingen wir quer durch den Wald zum Pilze suchen. Es gab Steinpilze, Pfifferlinge, Parasol und Maronenröhrlinge. Zum Teil putzte Herr Linders sie schon im Wald. Wir hatten Körbe dabei, in welche wir die Pilze rein legten, so brachten wir alles nach Hause. Die Pilze wurden frisch geschnitten und gerade gebraucht und getrocknet zum Essen. Das hat mir Spass gemacht heraus zu finden, was für verschiedene Pilze im Wald wachsen.

Manchmal fuhr ich mit Herrn Linders in die Ferien. Wir fuhren oft nach Italien, nach Lipari und in die Toscana. Auch in Sardinien waren wir gemeinsam. Einmal wohnten wir in einer Pension und einmal in einem Ferienhaus. Da gingen wir im Meer schwimmen und fein italienisch essen. Wir haben da so Noragen gesehen, das sind Türme und auch alte Kirchen besichtigt. Wir gingen auch immer ins Museum zu den alten Meistern und haben uns Bilder und allesmögliche angeschaut. Das fand ich interessant und beeindruckend.

Am liebsten hatte ich das Reisen und die Tessineraufenthalte mit Herrn Linders. Da haben wir uns immer gut vorbereitet und alles gepackt und sind dann losgezogen. Nach Italien wurden wir oft von Herrn Walther Gollwitzer begleitet, ein alter Freund vom Grüt. Er ist dann den Bus gefahren und hat alles auf Italienisch gesagt. Ich kann auch ein paar Brocken Italienisch.

Herr Linders hat mich durch die ganze Kindheit und das Erwachsenenleben begleitet bis er pensioniert wurde und in seine Wohnung in Herrliberg gezogen ist. Ich habe viel von ihm gelernt, das kann ich bis heute noch gut gebrauchen, wie man z.B. schnitzt oder eine Skulptur herstellt und auch das lesen und schreiben ist für mich wichtig.«

von Peter Linder

»Herr Linders gelernt im Garten umgestochen. Pflanzen setzen. Zeichnen von Vögeln und Tiere aus dem Buch. Kirchen zeichnen. Weben gelernt am Webstuhl. Viele Tiere auf dem Teppich. Da sind Vögel und Blumen. Herr Linders gelernt töpfern. Keramik bemalt, in den Ofen gesetzt. Im Tessin Bäume fällen. Holz hacken, Holz stapeln. Alles gelernt. Das ist gut so.«

von Urs Hebeisen

»Für mich war besonders schön die tollen Reisen mit Herrn Linders zusammen nach Lipari in Italien. Sensationell. Da sind wir auf den Vulkan gestiegen. Da war es sehr heiss und ich hatte dann leider einen Sonnenstich am Abend und habe Tee mit Zitrone getrunken. Mit 16 bin ich von der Rafaelschule ins Grüt gekommen. Da wollte ich unbedingt hin! Das hat mir sehr gut gefallen. Schreiben gelernt habe ich erst hier und wie man richtig putzt. Herr Linders hat immer gerne Witzli und Spässe gemacht mit mir. Einmal war es sehr lustig mit ihm und Herrn Gollwitzer zusammen beim Autofahren. Da habe ich sehr gelacht. Im Tessin fand ich das Draussenleben toll. Herrlich war das Duschen mit dem Duschsack. Das ist ein besonders dicker, schwarzer Plastiksack und den füllt man mit Wasser und hängt ihn in die Sonne. Die Sonne wärmt's und dann kann man herrlich warm duschen und es ist nicht mehr so eisig kalt. Ich habe zum Geburtstag gerne mit ihm und Frau Linders angestossen und er hatte immer ein kleines Päckli für mich für die Hosentasche.«

von Corinne Wegmann



Peter wird nostalgisch

Alt werden, was nun?

Ich möchte über das Thema Alt werden berichten. Wie ist es, wenn man alt wird? Mit dieser Frage haben wir uns in einer Fortbildung sehr beschäftigt. Da haben wir zuerst alle zusammen überlegt und gesammelt, was es bedeutet, wenn man alt wird. Was es für einen selbst und die Menschen Drumherum bedeutet. Danach haben wir drei Arbeitsgruppen gebildet und hatten ganz verschiedene Aufgaben zu bearbeiten zum Thema:

- Was für Hilfestellungen und Hilfsmittel brauchen ältere und alte Menschen?
- Wie verändert sich der Körper? Was bedeutet das für einen selbst und die Menschen Drumherum?
- Was passiert am Lebensende? Wie wünsche ich mir meine Beerdigung? Wem vermache ich meine Sachen?

Die Fortbildung war wirklich sehr spannend und wir haben uns eine Fortsetzung gewünscht, besonders zum Thema Sterben und das Testament schreiben.

Wenn man alt wird mag man einfach nicht mehr so wie früher, als wir noch 20 - 30 Jahre jung waren. Früher sind wir noch herum gesprungen, haben Fangis gespielt, sind auf die Bäume geklettert und haben Purzelbäume geschlagen und vieles mehr. Jetzt zurück zum Altwerden: die Kräfte lassen ganz einfach nach. Da ist man nicht mehr so beweglich. Da hat man vielleicht Arthrose im Knie und es knacken die Knochen, da braucht man eine Lesebrille, die Ohren hören auch nicht mehr so gut und man wird schwerhörig und wird dann lauter in der Aussprache. Im Älterwerden verschwindet auch das Gedächtnis. Da weiss man vielleicht nicht mehr, welcher Wochentag heute ist oder legt die Schlüssel ins Gefrierfach. Das kann so weit gehen, dass man auch seine Familie und Freunde gar nicht mehr erkennt. Das kann ich mir nicht wirklich vorstellen. Wenn man Sachen vergisst, muss man alles wiederholen, damit man wieder erinnert wird an alles. Der Körper ist also nicht mehr so stabil und nimmt irgendwie an Leben ab. Da kann man nicht mehr so einfach viele Sachen machen, wie früher. Dies merkt man vor allem im Garten beim Jäten, giessen und hacken oder beim Treppe steigen. Das kostet viel Kraft und Schnauf und Geduld für sich selbst.

Also, beim Altwerden gibt es Veränderungen. Die merkt man vielleicht zuerst gar nicht so. Da nervt man sich vielleicht über jemand, den man doch schon so lange kennt und der sich plötzlich ganz anders verhält als sonst und man weiss nicht woher das kommt oder was das soll. Veränderungen bedeuten auch, dass man etwas Altes loslassen muss. In diesem Fall muss man sich von seinem Jungsein verabschieden und von der Beweglichkeit im Körper.

Aber ich denke, dass das Loslassen von vorher auf jetzt, ganz und gar nicht so einfach ist, dieses merke ich an mir selber. Ich möchte noch überall richtig mit anpacken können, aber es gelingt mir nicht immer so gut. Mir fehlen dann die Kräfte und ich bin sehr wetterfühliger, meine Knochen schmerzen mich. Ich muss mir vornehmen, die Arbeit, die ich im Alltäglichen noch ausführen möchte, leichter in die Hand zu nehmen. Manchmal bin ich ganz verzweifelt, weil ich nicht mehr so herumspringen kann, wie ich will und mein Tagwerk nicht mehr so wie vorher erledigen kann. Das wurmt mich schaurig. Aber mein Gesundheitszustand sagt mir: es geht halt wirklich nicht mehr so wie früher und ich muss jetzt lernen das zu akzeptieren und ein bisschen herunter zu fahren, was einem nicht leicht fällt. Ganz fallen lassen sollte man sich ja auch nicht. Es könnte einem dann passieren, dass es dann ziemlich schnell bergab geht. Es ist sehr wichtig täglich seine Übungen für den Körper zu machen, damit möglichst lange die Beweglichkeit erhalten bleibt. Körperlich eingeschränkt zu sein macht sehr unfrei und nervt mich!

Ein jedes Jahr hat seinen Sinn, so wie es halt kommt. So müssen wir es hinnehmen, ob es jetzt in guten Zeiten, oder in schlechten ist. Man muss nicht denken, dass wir erst mit 80 oder 90 alt werden. Der Körper kann schon vorher sich bemerkbar machen. Für mich innen drinnen spielt das Alter überhaupt keine grosse Rolle. Ist das nicht so, dass man so alt ist, wie man sich fühlt? Ich würde es sehr schlimm finden, wenn ich mich dann für nichts mehr interessieren würde. Das wäre für mich kein Leben mehr. Ich habe so viel Gutes und Schönes erlebt und mich mit so vielem verbunden, mein Leben hat mir sehr viel Spass gemacht bisher. Nun macht mir der Körper einen Strich durch die Rechnung und ich bin auch ein wenig enttäuscht davon. Mein eigener Körper mobbt mich. Da darf ich nicht dran verzweifeln und meinen Humor verlieren. Ich muss jetzt lernen meine Kräfte besser einzuteilen, damit ich meine Arbeit und mein Hobby auch weiterhin bis zu meiner Pensionierung durchführen kann.

Wie lange unser Leben dauert und wann es zu Ende ist können wir zum grossen Glück nicht aussuchen und auch nicht bestimmen. Wenn ich das jetzt schon wüsste, würde es mich völlig durcheinander bringen und ich wäre nicht mehr ich selbst. Das wäre eine Belastung für mich. Aber wer weiss, vielleicht gehe ich dann auch mit einem Lächeln, so wie Jürg Lucas. Das wäre mein Wunsch. Mich beschäftigt auch noch die Frage vom Leiden. Wieso muss jemand noch leben, obwohl er nur noch in seinem Bett liegt, viele Schmerzen hat und niemand mehr erkennt und auch nicht mehr selber essen und trinken kann und auch gar nicht mehr die Uhrzeit weiss. Das finde ich sehr, sehr schlimm und es ist auch für die Angehörigen sehr schwer. Was bedeutet

das wohl, dass sie gar nicht gehen können und noch hier auf der Erde sind? Ich weiss es nicht. Das ist ein echtes Rätsel, was sehr schwierig ist zu lösen. –

Ich habe noch einen kurzen Vers passend fürs Alter gefunden: »Mit dem Altwerden ist es wie mit dem Besteigen eines Berges: je höher man steigt, desto mehr schwinden die Kräfte – aber umso weiter sieht man.« Ich hoffe, dass ich auch eine gute Aussicht auf meinem Berggipfel habe. Mit dem beende ich meinen Bericht.

von Therese Wickihalder

Vögel füttern im Winter

Der Garten schläft im Winter. Viele Vögel fliegen dann nach Afrika. Sie haben kleine Flügel und können doch so weit weg fliegen in ein fernes Land. Da ist es warm, hier ist es kalt. Schnee und Eis deckt alles zu. Es gibt Vögel, die bleiben bei uns in der Schweiz: Eichelhäher, Rotkehlchen, Kohlmeise, Blaumeise, Dompfaff, Grünspecht, Buntspecht, Zaunkönig, Distelfink und noch mehr.

Im Winter ist es gut, wenn sie gefüttert werden. Das hilft ihnen zu überleben. Da kann man Vogelfutter kaufen und Meisenknödel. Das fressen sie gerne. Die Knödel werden aufgehängt und das Vogelfutter wird ins Vogelhäuschen gefüllt. Vogelhäuschen gibt es zum Aufhängen und zum Hinstellen. Bei mir zuhause in der Lehnstrasse gibt es eins an der Pergola. Beim Füttern ist es wichtig die Körner vor Regen und Schnee zu schützen, damit sie nicht feucht werden. Sehr gerne fressen die Vögel Sonnenblumenkerne, Hanfsamen, Hirse, Kürbiskerne, Getreide- und Haferflocken und sogar Erdnüsse. Die Beeren der Eberesche und des Holunders finden sie auch fein. Es ist gut, wenn man im Garten nicht alle verdorrten Sachen abschneidet und ein paar Blütendolden stehen lässt für die Vögel im Winter. Die Vögel brauchen auch Fettfutter, damit sie über den strengen Winter kommen. Das finden sie im Meisenknödel. Die kann man auch selber herstellen mit einem Blumentopf.

Früher gab es viel mehr Vögel hier bei uns. Leider gibt es nicht mehr so viele verschiedene, weil es immer enger wird und es bald fast keine Insekten mehr gibt. Dann haben die Vögel zu wenig zu fressen. Vögel füttern in der kalten Jahreszeit ist wirklich gut. Ich zeichne gerne die Vögel. Die kann man auf dem Bazar kaufen als Postkarten oder auf der Keramik oder auf dem Straussen- ei oder auf dem Teppich....

von Urs Hebeisen

Liebe Herr und Frau Hundebesitzer ...

Ich liebe Hunde. Das sind sehr gute Wesen mit einem treuen Herzen. Wenn sie dich gerne haben schlecken sie dir die Hand ab. Wenn sie dich nicht gerne haben, wirst du angebellt und angeknurrt. So einfach ist das. Früher hatten wir zuhause immer Hunde und ich kenne mich sehr gut mit ihnen aus. Ich weiss genau, wie sie sprechen und es ist wichtig, dass sie sich an die Regeln halten und nicht einfach alles machen können, wie sie wollen. Wie z.B. ein Kissen zerrupfen, den Garten umgraben, jede Biene anbelen... Sie müssen auf das Kommando hören. Sonst ist es nicht gut.

Wir haben auch einen Hund im Grüt. Das ist der Hund von Johannes und Maja. Es ist eine Sie und sie heisst Kira und sie ist sehr lieb. Ich mag ihr weiches Fell und gehe sehr, sehr gerne mit ihr laufen. Da muss ich dann aufpassen, dass Kira sich nicht in Kuhkacke oder so herumwälzt... Das findet sie schaurig schön. Wenn sie ihr Geschäft macht hebe ich dies mit dem Robydog Säckli auf, knote es zu und werfe es in den Mistkübel. So macht man das. Sonst kann jemand in den Haufen treten und ausserdem gibt es sonst zu viel Häufchen von den vielen Hunden hier in Herrliberg. Wenn du einen Hund hast musst du die Häufchen aufheben. Sonst musst du Strafe zahlen, 200 Franken, wenn du erwischt wirst. Ich finde es wirklich ganz, ganz, ganz ekelhaft gruselig, wenn die Hundehalter einfach die Häufchen von ihrem Hund liegen lassen!!!! Wie kann man nur! Das verschandelt auch die Wiese! Warum ich mich so aufrege? Ganz einfach: weil da immer so Hundebesitzer ihre Hunde direkt auf dem Wieseli vor der Textilwerkstatt kacken lassen und einfach weiter gehen! Das finde ich richtig unverschämt!!! Wir sitzen da doch am Fenster und sehen dann auf die Haufen. Und ausserdem tritt immer wieder jemand von uns aus Versetzen hinein, so nah am Durchgang. Das ist wirklich total grusig! Wenn die Sonne drauf scheint stinkt es auch noch! Es gibt überall die grünen Kästen mit dem Hundesymbol drauf und da könnt ihr dann ein oranges, braunes, gelbes oder rotes Säckli ziehen (je nach dem wo man ist) und die Haufen einsammeln. Also: **MACHT EURE HÄUFCHEN SELBER WEG!**

von Pascale Stehlin



Spieleabend im Grüt

Jeden Mittwoch ist neu der Spieleabend. Da spielen wir im Aufenthaltszimmer immer von 19h bis 20h. Das versuche ich mit dem Nachtdienst Mitarbeiter oder Mitarbeiterin zu leiten und zu gestalten. Wir haben dafür eine Stunde Zeit, einmal die Woche. Ich finde es sehr schön den Spieleabend mit meinen Mitbewohnern zu machen. Zuerst war ich ja sehr skeptisch, ob überhaupt jemand kommt oder ob es überhaupt noch Spass macht. Meistens sind wir so viele, dass immer jemand warten muss. Manchmal kommen nur zwei. Eigentlich spielen wir alle gerne die Gesellschaftsspiele. Das kennen wir doch von früher. Da haben wir viel zusammen gespielt: Yatzi und Mensch ärgere Dich nicht und Memory und Sagaland und das Labyrinth und und und....

Im Tessin lieben wir UNO... es macht allen sehr viel Spass und auch den Mitarbeitenden. Wir haben die Spiele aus der Kommode und aus dem Schrank ausgemottet und wieder entdeckt. Es gibt viele lustige Spiele. Ich habe für alle DRECKSAU mitgebracht. Das ist so lustig! Es gab viel Andrang und ich musste eine Liste schreiben, auf der alle ihre Wünsche sagen konnten. So kommt jedes Mal ein anderes Spiel dran. Die Gaby hat uns ein neues Spiel gekauft, es heisst das Krimi Haus. Das ist nicht ganz einfach, aber trotzdem toll. Der Spieleabend ist eine gute Erfindung. Und manchmal dauert er sogar zwei Stunden lang....

von Sylvie Besuchet

Jubiläumsausflug in die Schoggifabrik

Ich hatte Jubiläumstag. 40 Jahre im Grüt. Meine Eltern haben alle eingeladen und holten uns mit dem grossen Car ab. Wir fuhren ins Glarnerland in die Läderach Fabrik. Da wird Schoggi hergestellt. Wir wurden in Empfang genommen und bekamen alle ein Billett mit einem Gutschein für den Schoggiladen. Da ging es in die erste Halle. Da waren viele Fenster, Guckfenster. Es gab sehr viele grosse Maschinen, die alle wichtig sind für die Schoggiproduktion. Die eine mahlt, die andere rührt, eine rüttelt, eine sortiert, die nächste transportiert und viele mehr. Als erstes durften wir frisch geröstete Kakaobohnen probieren. Die haben sehr bitter geschmeckt.

Dann haben wir eine echte Kakaofrucht aufgeschnitten und genau angeschaut. Da war so glibberiges Zeug drin, wie in einer Litschi Frucht. Die Kakaobohnen werden aus der Fruchtschale genommen und getrocknet. Dann werden sie in Jutesäcke gefüllt und im Containerschiff über das Meer gefahren, bis zu uns in die Schweiz. In der Fabrik werden die Kakaobohnen erstmal gesiebt. Der Dreck muss raus. Jede Schoggi ist aus verschiedenen Kakaobohnen kombiniert. In der Läderach Fabrik werden 4 verschiedene Sorten zu einer feinen Schoggi kombiniert.

Wir haben gesehen wie die Bohnen zur Schoggimasse wurden. Hier wird helle-, weisse, und ganz dunkle Schoggi gemacht. Die haben wir auch an den Schoggibrunnen Stationen getestet mit einem kleinen Löffel aus Porzellan. Den durften wir behalten.

In einer anderen Läderach Schoggi Fabrik wird dann daraus Pralinen und so gemacht. Wir durften alles probieren und das war wirklich sehr fein! Das hat uns echt beeindruckt. Ganz am Schluss durften wir uns noch ein kleines Schoggi-Versücherli im Lädeli aussuchen. Das war eine echt gute Idee dieser Ausflug. Danach ging es noch weiter und wir fuhren ins Restaurant zum feinen Zmittag.

von Stefan Zellweger und Corinne Wegmann

Jeder Mensch ist anders

Wir sind alle Menschen. Wir sind aber ganz verschieden. Der eine ist gross, der andere klein. Der eine hat einen Bart, der andere rote Haare. Der eine liebt das Meer, der andere die Berge oder den Wald. Da ist es nicht langweilig. Alle Menschen müssen irgendwie miteinander auskommen und auf der Welt leben. Das ist auch nicht langweilig. Das kann auch mal zu Streit führen. Dann ist vielleicht sogar Krieg und Menschen müssen sterben, weil zwei Länder nicht einer Meinung sind und sich nicht vertragen. Das ist wirklich sehr schlimm. Es wäre doch wichtig, dass wir miteinander klar kommen und uns nicht so streiten.

Es ist gar nicht einfach auszuhalten, wenn jemand anderes eine andere Meinung hat oder etwas anderes sagt, als ich. Ich weiss gerne alles besser und bin dann ganz empört, wenn der andere das Gegenteil sagt. Wie kann der das denn? (Also, ich mag lieber Tiere. Da weiss ich, woran ich bin). Beim Streiten schreien wir herum, immer lauter und lauter. Der eine weiss es immer besserer, als der andere.

Beim Streiten geht's mir nicht mehr gut. Da geht's auch mal zur Sache. Um den Streit zu schlichten brauche ich Unterstützung durch die Mitarbeiter. Der muss dann dazwischen gehen und wieder schlichten. Ich kann nicht alleine aufhören. So ist das eben. Dann will der Mitarbeiter wissen, warum ich gestritten habe. Das sage ich dann. Mir ist es wichtig, dass alles gerecht ist. Ich könnte ja auch dem Streit aus dem Weg gehen. Das schaffe ich aber nicht. Und schlagen macht auch gar keinen Spass und es ist wirklich schlimm. Ich kann auch mit dem Mund und den Worten schlagen. Dann ist der andere sehr verletzt. Damit nachher alles wieder gut wird gehe ich mir Hilfe holen bei dem Mitarbeiter. Da ist Verlass drauf. Frieden zu halten ist gar nicht so einfach, wenn ich nicht Recht haben kann. Ich gebe mir aber sehr viel Mühe.

von Pascale Stehlin

Unser Schattenspiel entsteht

In diesem Jahr haben wir zum ersten Mal ein Schattenspiel aufgeführt. Mit dabei waren Therese, Alexander, Gaby, Sylvie, Philipp Kull, Maja, ich und am Schluss hatten wir auch noch Unterstützung von Kathrin Hügli. Das war sehr viel Arbeit mit den Figuren und Kulissen. Es fing schon im Michaeli an. Da habe ich allen gezeigt wie das geht mit dem Bettlaken und der Lampe. Ich habe einen Drachen und eine Figur ausgeschnitten und hinter das Laken gehalten und die Michaeligeschichte gespielt. Das war toll und ich bin ganz begeistert davon. Dann haben wir die Geschichte gehört von der Christrose und uns Gedanken dazu gemacht. Welche Figuren wollen wir auftreten lassen, wo ist sie zu lang, wie kann man den Garten bunt werden lassen, wenn alles blüht und so weiter. Gar nicht leicht kann ich euch sagen. Mit Johannes habe ich die Bühne und das Podest für die Spieler gebaut. Dann haben wir noch die Lampe an die Decke geschraubt, weil sie sonst zu hell ist. Ich habe viel mit Karton ausprobiert, wie die Figuren aussehen könnten. Besonders gelungen finde ich meinen Gärtnergehilfen mit Giesskanne und das Ross. Meine Formen und Ideen wurden dann bei den Figuren und Kulissen mitbenutzt. Ich habe mit dem Cutter den dicken Karton zurechtgeschnitten. Das war gar nicht leicht und brauchte sehr viel Kraft. Das war meine Aufgabe. Ich habe alle Kulissen, den Wald, das Dorf und das Kloster mit dem Garten ausgeschnitten. Die anderen haben sich um die Figuren gekümmert.

Im letzten Moment mussten wir noch alle Figuren umbauen, damit sie besser zu spielen sind für uns. Hui! Das war knapp. Hinter der Bühne ist es sehr eng. Für mich zu eng. Da habe ich den Geräuschemeister übernommen. Sonst muss ja Philipp Kull alles alleine machen. Er spielt auf dem Spinett die Musik für unser Stück. Genial finde ich das Vogelgezwitscher... Das Schattenspiel ist wunderschön geworden! Und ich hoffe, es hat euch allen, die ihr da wart, genauso gut gefallen, wie mir. Das würde ich gerne noch mal machen.

von Philipp Gehri



Schattenspiel Szene

Partnerschaftliche Ferienplanung

Nun bin ich schon bald drei Jahre im Grüt und habe viele lehrreiche, lustige, intensive und prägende Momente miterleben dürfen. Der Grüt-Alltag ist stets abwechslungsreich, weshalb ich über vieles berichten könnte. Doch mein absolutes Highlight in diesem Jahr war das Ferienlager mit Felix, Jürg, Nicole, Marco und Maja. Im Rahmen meiner Ausbildung zur Sozialpädagogin habe ich die Leitung des Ferienlagers in Luzern übernommen. Themen aus der Theorie mit der Praxis zu verknüpfen, fand ich dabei sehr faszinierend.

Selbstbestimmung und Teilhabe sind zwei wesentliche Themen, welche mich in den letzten drei Ausbildungsjahren begleitet haben. Im Unterricht aber auch im Grüt begegnete ich immer wieder diesen Begriffen. Doch was heisst das für meine Arbeit mit kognitiv beeinträchtigten Menschen und wie kann ich Selbstbestimmung und Teilhabe konkret in der Praxis und somit auch im Ferienlager umsetzen? Mit der Haltung, kein Lager für die Teilnehmenden zu planen, sondern mit ihnen gemeinsam, setzte ich den Fokus auf Felix, Jürg, Nicole und Marco. Sie sollten entscheiden, was ihnen wichtig ist und was sie in den Ferien erleben möchten. Meine Aufgabe sah ich darin, ihnen unterstützend und begleitend ihre Wünsche zu ermöglichen. Es entstanden viele spannende Gespräche vor dem Lager. Zahlreiche Ideen und Vorschläge wurden für die Ferientage gesammelt, jede/r konnte sich einbringen. Von Restaurantbesuchen, Spaziergängen, Shoppinglisten, Schifffahrten, bis hin zu Zimmereinteilungswünschen und Menüideen. Diese Wünsche in die Ferientage einzubeziehen und somit die Teilhabe an der Planung zu gewährleisten, war eines meiner obersten Ziele.

Ein weiteres Thema, was mich beschäftigte, ist das Älterwerden/ Altern. Der demographische Wandel der Bevölkerung ist in diesem Zusammenhang interessant zu betrachten. Die Menschen werden immer älter, so auch Menschen mit einer kognitiven Beeinträchtigung. Der Alterungsprozess bringt aus institutionellem Blickwinkel Chancen und Herausforderungen mit sich. Mit dem kommenden Neubau und dem Älterwerden unserer Bewohner/innen ist es ein Thema, das aktuell auch im Grüt besprochen wird. Die grosse Altersspanne der Bewohner/innen und die damit verbundene Vielfalt, sehe ich als grosse Chance. Es ist inspirierend, die verschiedenen Begegnungen und Freundschaften zu sehen, doch wollte ich das Ferienangebot trotzdem bewusst für unsere älteren Bewohner/innen anbieten und ihren Bedürfnissen anpassen. Auf die Frage, ab wann sei man alt, habe ich einige interessante Antworten erhalten:

»Morgen werde ich 51 Jahre alt. Als ich jung war, war ich viel spazieren und habe hart gearbeitet. Ich bin jetzt zwar alt, aber ich arbeite immer noch. Wenn ich in den Spiegel schaue, föhl ich mich alt. Ich sehe meine Nase, meinen Kopf, meine Haare und mein Gesicht. Ich habe schon graue Haare bekommen, früher hatte ich braune Haare.«

Marco Kirchhofer

»Ich föhle mich nicht alt mit 54 Jahren, weil ich alles noch machen kann. Doch wenn ich alltägliche Dinge nicht mehr tun könnte, würde ich mich vielleicht alt föhlen. Alte Menschen haben viele Falten im Gesicht. Ich habe noch keine Falten. Wenn man alt ist, muss man auf seinen Rücken aufpassen. Junge Menschen können schneller laufen als alte Menschen. Ich bin noch schnell unterwegs.«

Pascale Stehlin

»Als ich ins Heim im Grüt kam, war ich noch ein Kind. Ich habe oft mit Puppen gespielt. Wir hatten im Grüt früher Geissli, Schäfchen, Meerschweine und Enten. Ich habe die Tiere gerne gestreichelt und bin ihnen nachgerannt. Heute renne ich nicht mehr so oft, doch spaziere ich gerne gemütlich ins Dorf. Ich bin jetzt ein alter Mann.«

Jürg Iseli

Das Ferienlager war für mich ein voller Erfolg. Ich konnte mit Jürg, Felix, Marco und Nicole ein Ferienlager nach ihren Wünschen planen und ihnen bei der Durchführung immer wieder einen Rahmen bieten, in dem sie selbst bestimmen konnten. Ich nehme für meine weitere berufliche und private Zukunft mit, dass ich meinem Gegenüber die Fähigkeit Entscheidungen zu treffen zutraue.

von Tabitha Merane



Gemeinsam Ferien machen ist schön

Herbstliches Druckwerkstatt Projekt

Im Rahmen meiner Ausbildung zum Sozialpädagogen an der HFHS in Dornach bekamen wir den Auftrag, eine Projektarbeit in der Institution auszuführen. Meine Idee war es etwas umzusetzen, was zur Institution im Grüt passt und sinnvoll verwendet werden kann. Da der Termin für den alljährlichen Bazar immer näher rückte und ich etwas Kreatives umsetzen wollte, entschloss ich mich mit einer kleinen Gruppe die Papiertragetaschen für den Bazar bunt zu gestalten und zu bedrucken. Die Gruppe setzte sich aus folgenden Bewohnern zusammen: Marco, Sylvie, Patrick und Peter. Jessica unterstützte unsere Druckwerkstatt auch mit einem Besuch.

Mit meiner Hilfe haben die Bewohner unterschiedliche Motive ausgewählt. Diese haben wir zuerst von Hand gezeichnet und dann auf eine Gummiplatte übertragen. Die Gummiplatte haben wir ausgeschnitzt wodurch dann die Druckvorlagen entstanden. Die Druckmethoden umfassten den Linoldruck und den Stempeldruck. Als die Farben dazu kamen, wurde es kreativ und bunt. Den Kurs zu begleiten hat sehr Spass gemacht. Die Motivation der Bewohner war ansteckend.

Dazu ein Interview mit Marco:

Toni: Hallo Marco, ich möchte mit dir gerne ein Interview führen über die Zeit in der Druckwerkstatt. Hättest du Lust mir einige Fragen zu beantworten?

Marco antwortete lächelnd: Oh ja das würde ich gerne.

Toni: Also komm, dann suchen wir uns ein gemütliches Plätzchen... Kannst du mir ein Feedback geben, wie dir die Arbeit in der Druckwerkstatt gefallen hat?

Marco: Es hat mir sehr gut gefallen. Wir hatten es lustig zusammen und konnten uns kreativ ausleben.

Toni: Dein Motiv war eine fliegende Hexe auf einem Besen. Weshalb hast du dich für dieses Motiv entschieden?

Marco: Ich habe mich für dieses Motiv entschieden, weil die Geschichte »die kleinen Hexe« eine meiner Lieblingsgeschichten ist.

Toni: Gab es etwas, das du nicht so toll fandst?

Marco: Eigentlich nicht. Doch das Schnitzen war nicht so einfach. Man musste darauf achten, dass man nicht über die Konturen hinaus schnitzte.

Toni: Was hat dir am meisten Spass gemacht?

Marco: Nachdem wir das Schnitzen beendet haben wurde es bunt. Ich durfte Farben auswählen die ich mag.

Toni: Was ist denn eigentlich deine Lieblingsfarbe?

Marco: Rot.

Toni: Würdest du nochmals bei einem solchen Projekt mit machen?

Marco: Ja das würde ich sehr gerne. Es hat Spass gemacht und ich habe schon Ideen für weitere Motive.

Toni: Ach ja? Erzähl doch Mal.

Marco: Zum Beispiel das »Samichlaushüsi« oder einen Pinguin.

Toni: Das klingt, als sollten wir eine Fortsetzung planen. Danke Marco, dass du dich bereit erklärt hast an meinem Interview teil zu nehmen.

Marco: Sehr gern geschehen.

Liebe Leserinnen und Leser, das war ein kleiner Einblick in die Druckwerkstatt. Einige der Papiertragetaschen wurden am Bazar verwendet. Und da wir eine super Produktion hatten und genügend Papiertragetaschen bedrucken konnten, warten die restlichen Papiertragetaschen auf Ihren Einkauf im »Grütlädli«.

Ist dann ein Produkt fertig, wird es bewundert und kommt in den Verkauf. Wird es dann auch noch verkauft, ist die Freude gross bei allen, die daran gearbeitet haben.

von Toni Cimino (Auszubildender HFHS Dornach)



Die kleine Hexe ist meine Lieblingsgeschichte



Selber Stempel entwerfen macht Spass!



Der Kräutergarten

Der Kräutergarten im Grüt

Seit letztem Sommer setze ich mich intensiv mit unserem vielfältigen Kräutergarten auseinander. Die verschiedenen Kräuter, wie z.B. Basilikum, Rosmarin, Schnittlauch, Salbei, Peterli und auch die Kräuter, die wir für unsere täglichen Tees brauchen, wie z.B. Zitronenmelisse oder Pfefferminze, haben es mir alle sehr ange-tan. Ich finde es schön zu sehen, zu schmecken und zu riechen, wie all die verschiedenen Kräuter in der Küche weiterverarbeitet und die Gerichte von unseren Grüt-Kräutern abgerundet werden.

Bis wir die fertigen Kräuter- und Teemischungen an unserem Bazar verkaufen dürfen gibt es vorher viel Arbeit! Bei den verschiedenen Schritten wie ernten, züpfeln der Kräuter, das Trocknen und Gefrieren der Kräuter und das Vakuumieren (dadurch werden die Kräuter keimfrei), helfen die Grütler sehr gerne mit und es macht Spass während dem züpfeln von Kräuterbergen, nebenbei Zeit zu haben über verschiedene Dinge zu reden, was jeden gerade beschäftigt.

Die fertig vakuumierten Kräutersäcke lagern wir jeweils im Chalet, bis kurz vor dem Bazar jeweils Fabienne Berchtold zu uns zur »Projektwoche allerlei aus Kräutern« ins Kräuteratelier kommt.

Hier werden unter ihrer fachkundigen Anleitung mit den Grütlern zusammen die getrockneten Kräuter weiterverarbeitet. Die verschiedenen Kräuter- und Teemischungen und das sehr beliebte Kräutersalz werden dann für den Verkauf in ansprechende Verpackungen abgefüllt und mit den jeweiligen Inhaltsstoffen etikettiert.

Ich habe einen Vorgehensplan erstellt, worauf ersichtlich ist, wie man bei der Verarbeitung vorgehen soll. Ebenso habe ich eine Übersicht zusammengestellt, aus der erkennbar ist, welche Kräuter wann über das Jahr geerntet werden können. Das Ziel ist, noch die Übersicht mit farbigen Fotos zu gestalten, so dass jeder Grütler und natürlich auch wir Mitarbeitende wissen, was überhaupt alles in unserem Kräutergarten wächst und gedeiht. Nun freue ich mich schon sehr auf die kommenden warmen Tage und auf all die fein riechenden Kräuter im Kräutergarten. Ich habe schon einige Ideen für neue Produkte die wir am Bazar verkaufen könnten. Lassen Sie sich überraschen!

von Bianca Chiasera



Fertige Teemischungen



Erfahrungsfeld Küche - Arbeitsagogische Förderprozesse gestalten

Ich bin jetzt schon über ein Jahr in der Küche tätig. Im Oktober 2019 habe ich mit der Weiterbildung als Arbeitsagogin gestartet. In dieser kurzen Zeit konnte ich schon einiges an Prinzipien und Methoden kennenlernen und anwenden. Der Arbeitsalltag in der Küche ist sehr abwechslungsreich. Da das Essen ein sehr wichtiger Bestandteil des Tagesablaufes ist, ist es umso wichtiger, dass etwas Leckeres pünktlich auf den Tisch kommt. Das Kochen und Backen mit frischen und saisonalen Produkten sind für mich eine grosse Leidenschaft und das versuche ich den Bewohnerinnen und Bewohnern in der Küche zu vermitteln. Da es aber bekannt ist, dass Personen mit kognitiver Beeinträchtigung regelmässige Arbeitsabläufe brauchen, besteht die Schwierigkeit darin, sie in unbekannte Tätigkeiten einzuführen. Ich versuche sie zu fördern aber zugleich nicht zu überfordern. Da die Fähigkeiten und Talente unterschiedlich ausfallen, ist es wichtig, dass die Person gegenüber wahrgenommen wird. Es ist auch wichtig, dass die andere Person ernstgenommen wird, in ihrer Art und Ausdrucksweise, auch wenn sie zum Teil für uns Fachmitarbeiter unverständlich erscheint.

Während der Arbeitszeit in der Küche bleibt auch Zeit für gute Gespräche mit den Bewohnern, die mir tagtäglich helfen. Ich werde am Tag öfters gefragt was es zu essen gibt. Diese Gelegenheit nutze ich, um sie zurückzufragen, was sie wieder einmal essen möchten. Da mir Selbstbestimmung sehr am Herzen liegt, ist es mir wichtig, dass sie bei der Menüwahl mitbestimmen können.

Am Samstag ist es Tradition, dass für den Sonntag gebacken wird. Eines Tages kam Corinne zu mir und wünschte sich, dass sie mit Susanne und mir Linzertorte backen möchte. Am Samstag standen beide schon mit grosser Vorfreude in der Küche. Sie waren schon ganz gespannt wie das Resultat aussehen wird, aber zugleich waren sie auch unsicher, weil etwas Unbekanntes bevorstand. Bevor ein Kuchen gebacken werden kann, braucht es gute Vorbereitung. Wir gingen gemeinsam ins Lager und suchten die Zutaten zusammen.

Da es mir ein Anliegen ist, dass sie möglichst selbstständig arbeiten können, kann das Prinzip der Veranschaulichung helfen. Das Prinzip der Veranschaulichung zeigt auf, dass nicht nur mit Worten gelernt wird, sondern mit all unseren Sinnen. Bilder können eine gute Ergänzung zur Sprache sein. Vielen Menschen bleiben Bilder besser in Erinnerung, als Worte und vorhandene Sprachbarrieren können so überwunden werden. Durch solche Methoden haben die Bewohnerinnen und Bewohner die Möglichkeit, selbständiger zu arbeiten, denn die einzelnen Arbeitsschritte werden dadurch vereinfacht und übersichtlicher. Sie werden auch auf



Linzertorte Backfeen

verschiedenen Sinneskanälen abgeholt, somit kann auch die Konzentrationsfähigkeit unterstützt werden. Viele der Bewohnerinnen und Bewohner orientieren sich so z.B. beim »Zmorge machen« mit Hilfe von Piktogrammen. Hierbei sind die verschiedenen benötigten Lebensmittel in ihren Boxen mit Bildern gekennzeichnet und helfen ihnen sich zu orientieren und zu strukturieren.

Es ist auch wichtig Arbeitsabläufe zu visualisieren. Unter Visualisieren sind nicht nur Piktogramme zu verstehen, sondern, dass die treffende Sprache des Gegenübers gefunden wird. Die ganze Ausdrucksweise eines Menschen ist relevant. Das heisst, Dinge so darstellen, dass sie für das Gegenüber verständlich und nachvollziehbar sind. Nicht immer geht es um die richtigen Worte, sondern öfters auch um die richtigen Gesten. Doch sollte auch Hilflosigkeit und Sprachlosigkeit des Gegenübers nicht dazu verleiten, die Aufnahmefähigkeit für Sprache zu unterschätzen. Beim Linzertorte backen zeigte ich Corinne und Susanne die einzelnen Schritte vor und sie konnten diese nachmachen. Ich konnte beobachten, dass sie die Arbeit konzentriert und mit Freude nachgemacht haben. Das bestätigte mir, dass das Prinzip der Veranschaulichung ihnen gut geholfen hat die Aufgabenstellung zu bewältigen. Corinne und Susanne bekamen die nötige Sicherheit und die neue Arbeit löste bei ihnen keinen Stress aus.

Durch stetige Rückmeldung und Lob, vermute ich, schöpfen sie Mut, um neue Herausforderungen in Angriff zu nehmen. Die Bewohnerinnen und Bewohner sehen die Erfolgserlebnisse (meistens) nicht von selbst, sondern sind auf uns Arbeitsagogen angewiesen, damit wir sie darauf hinweisen. Erfolge öffnen Türen und können Bewohnerinnen und Bewohner weiterbringen und motivieren. Es ist zudem erfolgreicher die guten Qualitäten von der Person gegenüber aufzuzeigen, anstatt ihm nur sein Fehlverhalten näherzubringen. Dies bewirkt mit der Zeit ein angstfreieres Lernklima und schafft Entwicklungsräume.

von Ramona Dietsche

Praktikum Im Grüt – ein Rückblick

Vor nun knapp drei Wochen standen wir abends »Im Grüt« vor der Tür. Der volle Einstieg folgte nur Minuten später, beim Abendessen. Durch die vielen Fragen nur begrenzt zum Essen kommend, beantworteten wir diese, erzählten von der Reise und lachten vielleicht schon das erste Mal mit den Bewohnern.

Vor dem Praktikum war ich schon etwas skeptisch, doch schon dieses erste Abendessen zerstreute meine Befürchtungen. Es

wurde eine mega schöne Zeit, wir waren überall mit dabei (ausser in der Pflege) und wurden wunderbar aufgenommen. Tagsüber waren wir, zusammen mit den Bewohnern, in den verschiedenen Werkstätten. Die erste Woche verbrachte ich in der Textilwerkstatt, wo ich die Möglichkeit hatte Neues zu lernen und selbstständig ein Sitzkissen zu gestalten. In der zweiten Woche war ich im Garten. Ich lernte viel über die Gartenarbeit, auch wenn es zeitweise sehr anstrengend oder auch mal ein bisschen langweilig war, doch das Wetter half die Laune aufrecht zu halten...

Die dritte Woche war ich in der Küche. Es war schön, auch einmal den Prozess des leckeren Essens mitzuverfolgen und auch bei der Herstellung zu helfen. Es war ein sehr schönes Praktikum, wahrscheinlich eines der schönsten. Die Bewohner und auch die Mitarbeiter nahmen uns mit einer Herzlichkeit auf, die nicht selbstverständlich ist. Immer offen für Neues bezogen sie uns in ihren Alltag ein, zeigten uns wie »ihre Welt« funktioniert. Auch wenn es anfangs manchmal ein bisschen speziell war, wurden es sehr schöne drei Wochen, und ich werde viele wohl sehr vermissen.

von Johanna Lena Bär, RSS Ittigen



Geschenkpapier drucken mit Johanna und Moira

Praktikum Im Grüt – ein Rückblick

Nun stehe ich schon beinahe am Ende meines dreiwöchigen Sozialpraktikums, welches ich hier in Herrliberg im Grüt verbracht habe. Die Zeit hier habe ich als sehr spannend, lehrreich, vielseitig und intensiv, aber auch sehr kurzweilig empfunden. Ich glaube, dass ich mich relativ schnell und gut eingelebt habe. Es wurde mir aber teilweise auch sehr erleichtert, weil alle so offen und herzlich zu mir waren.

In meiner ersten Woche war ich in der Küche, wo ich mit jeweils zwei bis drei Bewohner/innen zusammen half das frische Gemüse aus dem Garten zu verarbeiten, die Tische zu decken, oder das Essen vorzubereiten. Es gefiel mir sehr gut in der Küche. Ich hatte einen guten Einblick in eine grosse Küche, aber auch die Möglichkeit die Bewohner/innen besser kennenzulernen. Die zweite Woche verbrachte ich in der Textilwerkstatt, der sogenannten »Wäbi«. Dort half und unterstützte ich Klienten bei ihren Arbeiten. Dazu hatte ich auch meine eigene kleinere Arbeit. Alle, die hier hergestellten Produkte sind echte Unikate und werden im Dezember am Bazar verkauft. Auch dort gefiel mir die Arbeit sehr, da ich viel Zeit hatte mich mit den Klienten zu unterhalten und ich grosse Freude entwickelt habe, beim Beobachten, wie ein Produkt entsteht.

Die letzte Woche war ich im Garten. Dort gab es viel zu ernten, zum Umgraben und Jäten. Es machte mich glücklich draussen an der frischen Luft zu sein, sowie auch das Ernten des reichhaltigen Gemüses. Ich fühlte mich jeden Tag ein Stück wohler im Heim und konnte auch relativ bald meine Hemmungen ablegen. Ich habe die soziale Arbeit neu für mich entdeckt und kann mir gut vorstellen in diesem Bereich nach der Schule zu arbeiten.

Ich habe alle Bewohner/innen und die Mitarbeiter/innen in mein Herz geschlossen und finde es schade, dass die drei Wochen nun schon vorbei sind. Ich bin sehr glücklich, konnte ich mein Praktikum hier verbringen. Es gefiel mir sehr hier und ich werde die Zeit nicht mehr vergessen.

von Moira Müller, RSS Ittigen



Schattenspiele



Alexander und Moira im Flow



Bald wird das Chalet dem Neubau weichen

1. Quartal: |

17.01.2019 kam Dr. Bähler zur Visite.

30.01.2019 bekam die Textilwerkstatt durch die Schreinerei Mathis eine neue Tür mit Fenster.

09.02.2019 feierte ein ausgelassenes Grüppchen Grütler eine bunte Fasnacht unter dem Motto: »*bunter Zirkus Grüt*«.

15.02.2019 trafen sich Eltern, Angehörige, gesetzliche Vertreter und Klienten zum Infonachmittag. Neben einem Jahresrückblick und –Vorblick durch die Institutionsleitung, stellte Sebastian Holzhausen (Architekt) für alle Anwesenden, anhand von Modell und Plänen, in anschaulicher Weise den Erweiterungsbau vor.

19.02. – 25.02.2019 zogen unter der Leitung von Johannes Metz und Lea Straub Davide Orsini, Patrick Fiabane, Urs Hebeisen, Corinne Wegmann und Therese Wickihalder ins Tessiner Holzerlager. Das Sturmholz ist endlich versägt und die Wanderwege wieder frei.

27.02.2019 bekam die Wäscherei ihren neuen Bügeltisch und es kann endlich wieder richtig »geglättet« werden.

08.03.2019 traf sich das Team zur Quartalskonferenz mit dem Thema: »*Befähigung der Klientel im Tagesstätten Alltag im Spannungsfeld von Alt und Jung*«.

13.03.2019 traf sich der Vorstand zur Sitzung im Kräuteratelier.

21.03.2019 fand unter der Leitung von Maja Seifert Metz eine interne Fortbildung für die Klientel zum Thema: »*Alt werden, was nun?*« statt.

28.03.2019 fand zur Qualitätsüberprüfung das Zwischenaudit durch die SODK Ost+ statt. Wir danken Herrn Madjar als Auditor der Sozialdirektion Zürich für die konstruktive Zusammenarbeit.

29.03.2019 fand die jährliche Eurythmie Aufführung unter der Leitung von Heidemarie Ott unter dem Motto: »Ein bunter Strauss« statt. Wir danken allen Beteiligten und den Musikern für ihren grossen Einsatz, der ein gutes Gelingen ermöglichte.

06.04.2019 trafen sich die Vereinsmitglieder zur GV im Grütssaal. Vorweg wurden wir durch ein Konzert der beiden Musiker Martin Skampa (Cello) und Jakub Skampa (Piano) aus Prag frühlinghaft beschwingt.

Vom 18.04. – 05.05.2019 war Frühlingsferienbetrieb

2. Quartal: |

Woche 17/18 wurde dank tatkräftigem Einsatz verschiedener Handwerker der Küchenboden renoviert und ein neuer Herd eingebaut mit direktem Wasserhahn.

04.05.2019 traf sich die Fundraising Gruppe des Vorstandes im Kräuteratelier.

07.05. – 14.05.2019 zogen ins sommerliche Tessin Angela Tobler, Bianca Chiasera, Corinne Wegmann, Jessica Künzle, Pascale Stehlin, Stefan Zellweger, Alexander Cocca und Oliver Scherrer.

11.05.2019 waren wir mit einem Stand am Herrliberger Frühlingsmärt vertreten, der buchstäblich ins Wasser fiel: es regnete in Strömen.

24.05.2019 traf sich das Team zur Quartalskonferenz mit dem Thema »*Demografischer Wandel – altern im Grüt*«.

28.05. – 04.06.2019 zogen unter der Leitung von Dominik Moser und Gabriel Alig Rolf Künzle, Therese Wickihalder, Peter Linder, Florian Anderegg und Jürg Iseli ins Tessin.



1. August

06.06.2018 waren alle Grütler zum Jubiläumsausflug von Stefan eingeladen. Der Besuch der Schoggi Fabrik Läderach im Glarnerland bleibt allen unvergesslich, jetzt wissen wir so allerhand über Kakao. Wir danken sehr herzlich Familie Zellweger für die grosszügige Einladung!

18.06. – 27.06.2019 zogen mit Angela Tobler und Ramona Dietsche ins Tessiner Sommerlager Nicole Jordi, Marco Kirchhofer, Felix Debrunner, Susanne Erne, Pascale Stehlin und Alexander Cocca.

19.06.2019 traf sich der Vorstand zur Sitzung im Kräuteratelier.

01.07.2019 begrüsst wir im Team Antonio Cimino, der an der HFHS Dornach Sozialpädagogik studiert und bei uns seine Ausbildung abschliesst.

02.07.2019 kam Dr. Bähler zur Visite.

03.07.2019 feierten wir ein fröhliches Johannifest mit blumigen »Sorgenpüpli« im Johannifeuer, feinen Grillwürstli und vielen neuen Liedern.

07.07.2019 nahmen unsere Grütschwimmer am Sporttag in Magglingen teil, ein paar Medaillen reicher kamen sie zurück.

11.07.2019 verabschiedeten wir uns von den Teammitgliedern Sarah Huber (Textil) und Dominik Moser (bestandener Bachelor Sozpäd.), die beide weiterziehen.

Vom 12.07. – 04.08.2019 war Sommerferienbetrieb



Wandern im Tessin

3. Quartal: |

13.08. – 20.08.2019 ins Tessinerlager zogen Ana Milisic und Bianca Chiasera mit Susanne Erne, Alexander Cocca, Patrick Fiabane, Oliver Scherrer, Rolf Künzle und Jessica Künzle.

20.08.2019 wurde der Flügel zur Revision abgeholt. Nun steht unser Klavier für die Chorstunden im Saal.

23.08.2019 traf sich das Team zur Quartalskonferenz zum Thema Klientenbetrachtung.

02.09. – 20.09.2019 absolvierten Moira Müller und Johanna Lena Bär von der RSS Ittigen ihr Sozialpraktikum bei uns.

02.09.2019 feierte Nicole mit allen Grütlern und dem traditionellen Guggeliwagen ihren Geburtstag. Familie Schwyter sei sehr herzlich für den feinen und grosszügigen Festschmaus gedankt!

03.09. – 12.09.2019 zogen Ana Milisic, Gabriele Linders, Corinne Wegmann, Florian Anderegg, Nicole Jordi, Felix Debrunner, Marco Kirchhofer und Anita Ambühl ins Tessiner Altweibersommerlager.

07.09.2019 gratulierten wir dem Werkheim Sunnerain Uetikon zum 40 Jahre Jubiläum.

14.09.2019 waren wir mit einem bunten Stand am Herbstfest der Martinsstiftung Erlenbach vertreten.

18.09.2019 traf sich der Vorstand zur Sitzung im Kräuter Atelier.

19.09.2019 hospitierte Judith Elmiger (Studentin der Kunsttherapieausbildung Dornach) im Atelier.

29.09.2019 feierten wir unser Michaeli-Erntedankfest.

30.09. – 04.10.2019 absolvierte Anja Dinner vom Realgymnasium Rämibühl Zürich ihre Sozialtage bei uns im Grüt.

Auf Ende August verliess Angela Tobler wieder das Grüt, um zukünftig im Kinderbereich zu arbeiten.

Auf Ende Oktober verliess Katrin Jäger (Vorpraktikantin) das Grüt, um zurück in den Kinderbereich zu gehen.

Vom 04.10. – 20.10.2019 war Herbstferienbetrieb



Kräuterprojektwoche

4. Quartal: |

30.10. – 07.11.2019 zogen unter der Leitung von Johannes Metz und Lea Straub Davide Orsini, Patrick Fiabane, Peter Linder, Sylvie Besuchet, Pascale Stehlin und Therese Wickihalder ins Holzerntelager ins Tessin.

08.11.2019 traf sich das Team zur Quartalskonferenz mit dem Thema »Teamentwicklung durch Kommunikation«.

14.11.2019 wurde der revidierte Flügel wieder zurückgebracht in den Saal und erstrahlt in neuer Pracht. Die Töne sind jetzt wirklich musikalischer Hochgenuss!

18.11. – 22.11.2019 kam Fabienne Berchtold zur Projektwoche »allerlei aus Kräutern« ins Kräuteratelier. Unser Kräutersalz und die Teemischungen sind sehr beliebt und schnell ausverkauft.

25.11. – 29.11.2019 entstanden unter der Leitung von Jutta Metz verführerisch duftende und sehr fein schmeckende Weihnachtsguetsli für den Adventsverkauf.

27.11.2019 traf sich der Vorstand zur Budgetsitzung im Kräuteratelier.

01.12.2019 feierten wir festlich und musikalisch unterstützt durch Prosper Nebel den Auftakt zur Weihnachtszeit mit unserem Adventsgärtli.

08.12.2019 öffnete das Grüt seine Tore zum diesjährigen Adventsverkauf und wir freuten uns sehr über die vielen neuen und alten Gesichter!

12.12.2019 kam Dr. Bähler zur Visite und Therapiebesprechung.

20.12.2019 führten wir das Schattenspiel »Die Legende von der Christrose« (nach Selma Lagerlöf) im Rahmen der Eltern-, Angehörigen- und Freunde- Weihnacht auf. Anschliessend genossen wir dank den Küchenelfen einen feinen Weihnachtsapero.

Auf Ende Dezember verliess uns Frau Ozlem Huseini vorerst, um sich mit voller Kraft ihrer Ausbildung als Praxis Assistentin zu widmen.

Vom 20.12.2019 – 05.01.2020 war Weihnachtsferienbetrieb



Bündner Honig, ein Verkaufsschlager



Adventsgärtli



Jessicas Weihnachtssterne



Weihnachtsbazarimpression

ERFOLGSRECHNUNG VOM 01.01.2019 - 31.12.2019

in CHF	Anhang	2019	2018
Zuwendungen und Mitgliederbeiträge			
freie Zuwendungen		70'046.10	22'560.20
Mitgliederbeiträge		1'280.00	1'740.00
Beiträge der öffentlichen Hand	3	1'188'772.55	1'176'792.85
Beiträge Betreute	3	1'129'591.10	1'115'961.90
Erträge aus Beiträgen und Spenden		2'389'689.75	2'317'054.95
Dienstleistungen, Handel und Produktion			
Dienstleistungen, Handel und Produktion		12'687.30	13'035.85
Übrigen Dienstleistungen an Betreute		5'643.50	4'682.70
Mietzinsertrag		1'385.44	177.35
Leistungen an Personal und Dritte		22'656.30	23'560.40
Nettoerlöse aus Lieferungen und Leistungen		42'372.54	41'456.30
Total Erträge		2'432'062.29	2'358'511.25
Materialaufwand			
Materialaufwand		-18'906.45	-24'409.75
Löhne			
Löhne	4	-1'374'442.85	-1'392'512.90
Sozialleistungen		-256'275.90	-259'344.60
Personalnebenaufwand		-25'319.95	-28'811.35
Honorare für Leistungen Dritter		-3'100.00	0.00
Personalaufwand		-1'659'138.70	-1'680'668.85
Übriger betrieblicher Aufwand			
Medizinischer Bedarf		-1'313.87	-8'065.91
Lebensmittel und Getränke		-87'859.26	-92'284.33
Haushalt		-22'481.61	-17'453.20
Unterhalt und Reparaturen		-179'214.92	-197'678.40
Aufwand für Anlagenutzung		-10'677.05	-10'677.05
Energie und Wasser		-39'479.95	-42'431.70
Schulung, Ausbildung und Freizeit		-20'198.45	-19'708.51
Büro und Verwaltung		-41'138.00	-57'807.83
Übriger Sachaufwand		-10'858.63	-29'790.65
Übriger betrieblicher Aufwand		-413'221.74	-475'897.58
Abschreibungen		-66'904.25	-56'294.00
Total Aufwand inkl. Abschreibungen		-2'158'171.14	-2'237'270.18
Betriebsergebnis		273'891.15	121'241.07
Finanzertrag			
Finanzertrag		116.30	115.05
Finanzaufwand		-6'949.35	-6'989.89
Finanzergebnis		-6'833.05	-6'874.84
Ausserordentliches Ergebnis			
Jahresergebnis vor Fondsergebnis		267'058.10	114'366.23
Veränderung des Fondskapitals	5	-195'760.00	-90'081.00
Jahresergebnis vor Zuweisung Organisationskapital		71'298.10	24'285.23
Zuweisung an Organisationskapital		-71'298.10	-24'285.23
Jahresergebnis nach Zuweisung Organisationskapital		0.00	0.00

BILANZ PER 31.12.2019

in CHF	Anhang	31.12.2019	in %	31.12.2018	in %
AKTIVEN					
Flüssige Mittel		1'268'242.20	56.1%	1'214'611.97	60.6%
Forderungen aus Lieferungen und Leistungen					
Gegenüber Dritten		120'893.30	5.4%	119'030.80	5.9%
Übrige kurzfristige Forderungen					
Gegenüber Dritten		62'463.20	2.8%	10'426.50	0.5%
Gegenüber der öffentlichen Hand	1	0.00		27'529.00	1.4%
Aktive Rechnungsabgrenzungen		39'146.60	1.7%	0.00	
Umlaufvermögen		1'490'745.30	66.0%	1'371'598.27	68.4%
Immobilie Sachanlagen		1'296'418.00	57.4%	1'150'115.35	57.4%
Wertberichtigung immobile Sachanlagen		-297'683.00	-13.2%	-258'081.00	-12.9%
Investitionszuschüsse		-306'000.00	-13.5%	-306'000.00	-15.3%
Mobile Sachanlagen		309'630.35	13.7%	249'805.25	12.5%
Wertberichtigung mobile Sachanlagen		-233'839.20	-10.4%	-202'089.25	-10.1%
Anlagevermögen		768'526.15	34.0%	633'750.35	31.6%
Total Aktiven		2'259'271.45	100.0%	2'005'348.62	100.0%
PASSIVEN					
Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen		108'126.00	4.8%	43'335.22	2.2%
Gegenüber Dritten		13'580.25	0.6%	0.00	
Passive Rechnungsabgrenzungen		50'065.60	2.2%	43'691.90	2.2%
Kurzfristiges Fremdkapital		171'771.85	7.6%	87'027.12	4.3%
Langfristige verzinsliche Verbindlichkeiten		300'000.00	13.3%	300'000.00	15.0%
Langfristiges Fremdkapital		300'000.00		300'000.00	
Fondskapital	2	909'072.00	40.2%	811'192.00	40.5%
Langfristiges Fremdkapital inkl. Fondskapital		1'209'072.00	53.5%	1'111'192.00	55.4%
Freiwillige Gewinnreserven (freie Fondskapitalien)					
aus Ergebnisverwendung und Mitgliederbeiträgen		623'237.97	33.9%	621'512.97	34.2%
Freie Spenden		183'891.53	7.4%	161'331.30	6.8%
Jahresergebnis		71'298.10	0.6%	24'285.23	0.8%
Organisationskapital		878'427.60	38.9%	807'129.50	40.2%
Total Passiven		2'259'271.45	100.0%	2'005'348.62	100.0%



Ca di Musc

IM GRÜT

SOZIALTHERAPEUTISCHE
ARBEITS- UND BILDUNGSSTÄTTE

Trägerschaft | Verein Sozialtherapeutische Arbeits- und
Bildungsstätte »Im Grüt«

Strehlgasse 7–9
8704 Herrliberg
Tel. 044 915 21 04

Vorstand | Markus Zellweger / Stäfa, Präsident
Rudolf Kuehn / Rüti, Vizepräsident
Doris Fiabane / Meilen
Sebastian Holzhausen / Zürich
Anne-Marie Spuhler-Nydegger / Herrliberg
Hans-Ruedi Matter / Herrliberg

Institutionsleitung | Johannes Metz

Co Leitung | Maja Seifert Metz

Stv. Institutionsleitung | **Sekretariat** Susan Lutz

Revisor | Redi AG Treuhand/Frauenfeld, Unternehmensberatung



Audit Bestätigung

Heimarzt | Dr. med. Dr. sc. nat. Andreas Bähler / Herrliberg

Anthroposophische Medizin / -Therapie |

Dr. med. Claude Kraska / Uitikon

Psychiater | Dr. med. Jürg Good / Zollikon

Klientel | Anita Ambühl, Florian Anderegg, Sylvie Besuchè, Selina Blumer, Alexander Cocca, Felix Debrunner, Susanne Erne, Patrick Fiabane, Philipp Gehri, Urs Hebeisen, Jürg Iseli, Nicole Jordi, Marco Kirchhofer, Jessica Künzle, Rolf Künzle, Peter Linder, Davide Orsini, Oliver Scherrer, Pascale Stehlin, Corinne Wegmann, Therese Wickihalder, Stefan Zellweger

MitarbeiterInnen | Gabriel Alig, Dominique Attinger, Toni Cimino (i.A.), Bianca Chiasera, Ramona Dietsche, Renate Guerreiro, Manfred Groh, Sarah Huber, Ozlem Husseini, Katrin Jäger, Philipp Kull, Gabriele Linders, Cornelia Meier, Tabitha Merane (i.A.), Ana Marija Milisic, Dominik Moser (i.A.) Prosper Nebel, Heidemarie Ott, Minivere Ferati, Lea Straub, Angela Tobler

Hauszeitung Die Grütze | erscheint viermal jährlich und ist bei Interesse zu beziehen unter info@heimimgruet.ch

Webseite | www.heimimgruet.ch

Spenden | Zahlstelle: Zürcher Kantonalbank, 8010 Zürich
Konto: 1127-0123.173, Bankenclearing Nr. 700
IBAN: CH05 0070 0112 7001 2317 3

Bilder & Zeichnungen | Hergestellt durch Atelierteilnehmende

Fotos | Zur Verfügung gestellt durch Klientel und Mitarbeitende